

**Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude
Biodiversität Dahlem**
nichtoffener Kunstwettbewerb



Dokumentation

Auslober

Leibniz-Forschungsverbund Berlin e.V.

Die Verbundverwaltung vertreten durch den Geschäftsführer, Herr Martin Böhnke

in Zusammenarbeit mit

Freie Universität Berlin, Das Präsidium
vertreten durch die Technische Abteilung

Wettbewerbssteuerung

Güneş Hellweger

Bauingenieurin, M.Sc, Baumanagement

Forschungsverbund Berlin e.V.

Wettbewerbsbetreuung

Atelier Borgelt + Jost

wettbewerbe@atelier-borgelt-jost.de

Regina Jost

Titelbild: Perspektive Entwurf GKL Architekten

Berlin, Februar 2025

Inhalt

1. Grundlagen
2. Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten
3. Anonymisierung
4. Vorprüfung
 - 4.1 Ablauf der Vorprüfung
 - 4.2 Vollständigkeit der Wettbewerbsarbeiten
 - 4.3 Inhaltliche Prüfung
 - 4.4 Kostenprüfung
 - 4.5 Sachverständigenrundgang
 - 4.6 Darstellung im Vorprüfbericht
 - 4.7 Allgemeine Vorbemerkungen
5. Einzelberichte zu den Arbeiten 001 bis 007

1. Grundlagen

Der nichtoffene Kunstwettbewerb „Kunst am Bau für den Neubau Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem“, zu dem 7 Künstlerinnen und Künstler eingeladen wurden, basiert auf der Auslobung vom Dezember 2024, dem Ergebnisprotokoll des Einführungskolloquiums am 04. Dezember 2024 und der schriftlichen Beantwortung der Rückfragen vom 17.12.2024 und 13.01.2025.

2. Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten

Die Wettbewerbsentwürfe waren am Freitag, den 07. Februar 2025 bis spätestens 17:00 Uhr in den Räumen der Wettbewerbsbetreuung Atelier Borgelt + Jost, Prinzessinnenstraße 1, 5. OG in 10969 Berlin abzugeben oder per Post oder anderen Transportunternehmen an oben genannte Adresse zu versenden (Aufgabedatum 07. Februar 2025 oder vorher).

Alle 7 Arbeiten gingen in allen Teilen termingerecht ein. Der Eingang der Arbeiten wurde im Büro der Wettbewerbsbetreuung in einer Sammeliste vermerkt.

3. Anonymisierung

Die eingegangenen Arbeiten wurden durch einen Mitarbeiter der Wettbewerbsbetreuung, der thematisch nicht an der Vorprüfung beteiligt ist, in sämtlichen Bestandteilen nach dem Zufallsprinzip mit laufenden Tarnziffern (001 bis 007) gekennzeichnet.

In einer angelegten Sammeliste ist die Zuordnung zwischen den Kennzahlen der Verfasserinnen und Verfasser und den Tarnziffern notiert. Die Sammeliste wurde zusammen mit den Verfasserklärungen im verschlossenen Umschlag von der Wettbewerbsbetreuung unter Verschluss genommen.

4. Vorprüfung

4.1 Ablauf der Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde in der Zeit vom 10. Februar bis 28. Februar 2025 in einem abgeschlossenen Raum der Wettbewerbsbetreuung durchgeführt. Die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten erfolgte durch die Vorprüferin Regina Jost und den Vorprüfer Harald Theiss.

4.2 Vollständigkeit der Wettbewerbsarbeiten

Gemäß Punkt 1.14 der Auslobung („Geforderte Wettbewerbsleistungen“) waren alle eingereichten Arbeiten prüfbar (siehe Seite 4).

Tamnummer	Entwurfsdarstellung (Papier / digital)	Erläuterungsbericht (Papier / digital)	Digitales Imagefoto	Modell / Materialprobe	Kostenzusammenstellung (Formblatt 4.03.01)	Verfasser*innenerklärung (Formblatt 4.03.02)	Verzeichnis Unterlagen (Formblatt 4.03.03)
001	x	x	x	x	x	x	x
002	x	x	x	–	x	x	x
003	x	x	x	x	x	x	x
004	x	x	x	–	x	x	x
005	x	x	x	–	x	x	x
006	x	x	x	x	x	x	x
007	x	x	x	x	x	x	x

4.3 Inhaltliche Prüfung

Die Vorprüfung wurde gem. der in der Auslobung festgelegten Beurteilungskriterien durchgeführt:

Erfüllung der Wettbewerbsanforderungen:

- Vollständigkeit der Wettbewerbsunterlagen
- Erfüllung der Vorgaben
- Übereinstimmung der Unterlagen, Nachvollziehbarkeit

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe

- künstlerische Idee
- gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität
- räumliche und thematische Verortung
- Nachhaltigkeit in der Wirkung
- Umweltverträglichkeit
- Realisierbarkeit
- Einhaltung des Kostenrahmens
- Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb

4.4 Kostenprüfung

Die Kostenzusammenstellungen der Verfasserinnen und Verfasser wurden im Hinblick auf die Kosten für Planung und Herstellung des Kunstwerks sowie für die Wartung und Betrieb auf Plausibilität überprüft. Die Darstellung der Kosten wurde in den Einzelberichten vermerkt und gesondert in einer Kostenübersicht tabellarisch zusammengefasst.

4.5 Sachverständigenrundgang

Am 20. Februar 2025 fand in den Räumen der Wettbewerbsbetreuung der Sachverständigenrundgang in analoger Form statt. Die Stellungnahmen der Sachverständigen sind in den Bericht der Vorprüfung eingeflossen. Folgende Sachverständige haben die Arbeiten begutachtet:

Güneş Hellweger
Forschungsverbund Berlin e.V., Projektleiterin Baumanagement

Kerstin Fennen
Freie Universität Berlin, Projektleiterin Technische Abteilung III A 112

Martin Grunewald
Architekt, Glass, Kramer, Löbbert Architekten

Christian Sommer
Landschaftsarchitekt, häfner jiménez betcke jarosch landschaftsarchitektur gmbh

Dr. Diane Hessler Bittl
Freie Universität Berlin, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie - Referentin für Bau- und Objektmanagement

Martin Schönfeld
Büro für Kunst im öffentlichen Raum

4.6 Darstellung im Vorprüfbericht

Jeder Entwurf ist in der Reihenfolge der vergebenen Tarnnummern auf drei Seiten (DIN A4) zusammenfassend dargestellt.

Die Darstellung der Entwürfe erfolgt im Vorprüfbericht nach folgender Gliederung:

- Tarnnummer
- Titel der Arbeit
- Imagefoto
- Zitat (Auszug aus dem Erläuterungsbericht)
- Künstlerische Idee
- Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität
- räumliche Verortung und thematische Verortung
- Realisierbarkeit / Material / Konstruktion
- Nachhaltigkeit in der Wirkung / Umweltverträglichkeit
- Kosten
- Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb
- Hinweise der Vorprüfung

4.7 Allgemeine Vorbemerkungen

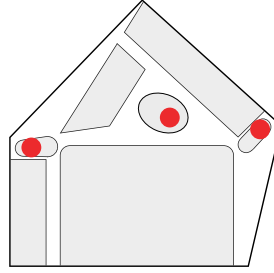
Alle 7 eingegangenen Entwürfe erfüllen die Beurteilungskriterien hinsichtlich der Wettbewerbsanforderungen sowie hinsichtlich der Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe.

Aufgabe dieses Kunstwettbewerbs ist es, für das Kooperationsgebäude Biodiversität am Standort Dahlem der Freien Universität Berlin Entwürfe für eine künstlerische Gestaltung in einem der unten genannten Bearbeitungsbereiche zu erarbeiten, die sich mit der Architektur und dem Außenraum sowie der geplanten Nutzung als interdisziplinäre und zukunftsweisende Forschungsstätte auseinandersetzen und einen Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft eröffnen.

Als Bereiche für eine künstlerische Bearbeitung standen mit kleinen Einschränkungen alle öffentlich zugänglichen Bereiche des Gebäudes sowie alle Freiflächen außer dem Wirtschaftshof zur Verfügung.

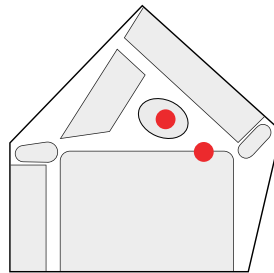
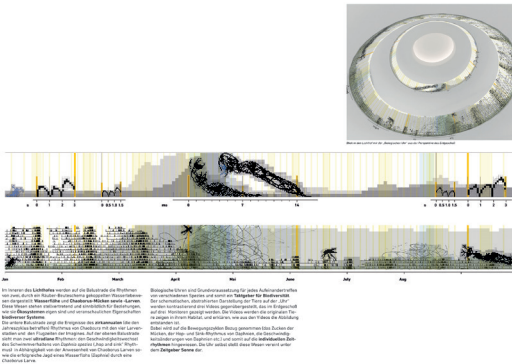
Alle Künstlerinnen und Künstler haben sich intensiv mit Aufgabe auseinandergesetzt und auf ganz verschiedene Weise bearbeitet.

001 VERFLECHTUNG – Katrin Wegemann, Berlin



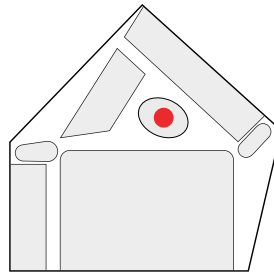
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

002 Eine biologische Uhr – Ursula Damm, Berlin



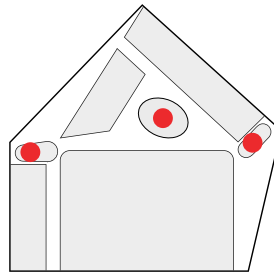
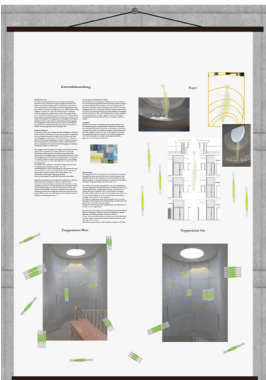
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

003 Fries der Organismen – Reiner Maria Matysik, Berlin

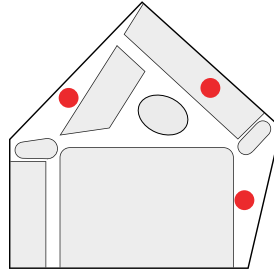


- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

004 Fragilaria Dahlemsis – Ulrike Mohr, Berlin



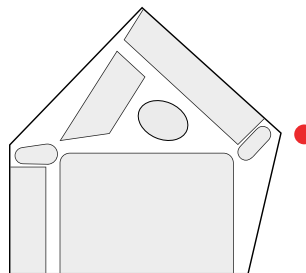
- 1. Rundgang
- 2. Rundgang
- engere Wahl
- Rang / Preis

005 Planetary Species – Nana Petzet, Hamburg

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

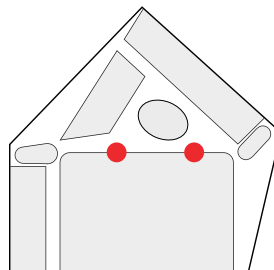
Rang / Preis

006 Bio Villa – Irene Pätzug und Valentin Hertweck, Berlin

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

Rang / Preis

007 Mementum Memory – Markus Wirthmann, Berlin

 1. Rundgang

 2. Rundgang

 engere Wahl

Rang / Preis

001



Entwurfsidee (Zitat)

„Die Arbeit VERFLECHTUNG beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Artengruppen, die im Gebäude erforscht werden. Dabei wird deren Interaktion miteinander sowie klimatische und anthropogene Auswirkungen auf das Zusammen- und Wechselspiel von Artengruppen verschiedener trophischer Ebenen beleuchtet.

Beispielsweise wird ein Marmorkrebs mit einer Kieselalge verflochten, die Formen beider Organismen überlagern sich gegenseitig, vermischen sich und verschmelzen teilweise miteinander. Aus unterschiedlichen Umrissen entsteht so eine neue Kontur oder Silhouette. Diese Verflechtung der Kunstwerke an der Wand führt also zu etwas Neuem und genau so sollen die im Gebäude arbeitenden Wissenschaftler*innen vorgehen: Sie sollen durch VERFLECHTUNG motiviert werden, zusammen zu arbeiten, über die Grenzen ihres eigenen Forschungsgebietes zu blicken, sich miteinander zu austauschen, zu vernetzen, zu verflechten, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Die Grundidee ist, das Kunstwerk durch das ganze Gebäude fließen zu lassen und zugleich die Eigenständigkeit des Bauwerks zu erhalten. In seiner organischen Bauweise bilden die zwei Treppenhäuser Ost und West die Verbindungen der drei Etagen miteinander. Die Wände der Treppenhäuser werden beim Durchschreiten als Bildträger wahrgenommen und dienen als solche für das neue Kunstwerk aus Porzellanelementen. Dieses kann von unterschiedlichen Standpunkten und Etagen aus betrachtet werden.

Am oberen Ende der Treppen münden die Flächen in das übergreifende Dachgeschoss. Denkt man sich eine Achse zwischen den beiden Treppenhäusern Ost und West, befindet sich etwa mittig darauf die Form eines Ovals, einer ovalen Öffnung von rund 6 x 4 Metern, die sich in den beiden darunterliegenden Etagen fortsetzt. Auf diese Weise gelangt von dort oben diffuses Licht in alle drei Stockwerke. Dieses sich tagesrhythmisch und jahreszeitlich ändernde Licht stellt die elementare Quelle für Leben auf der Erde dar. (...)

001

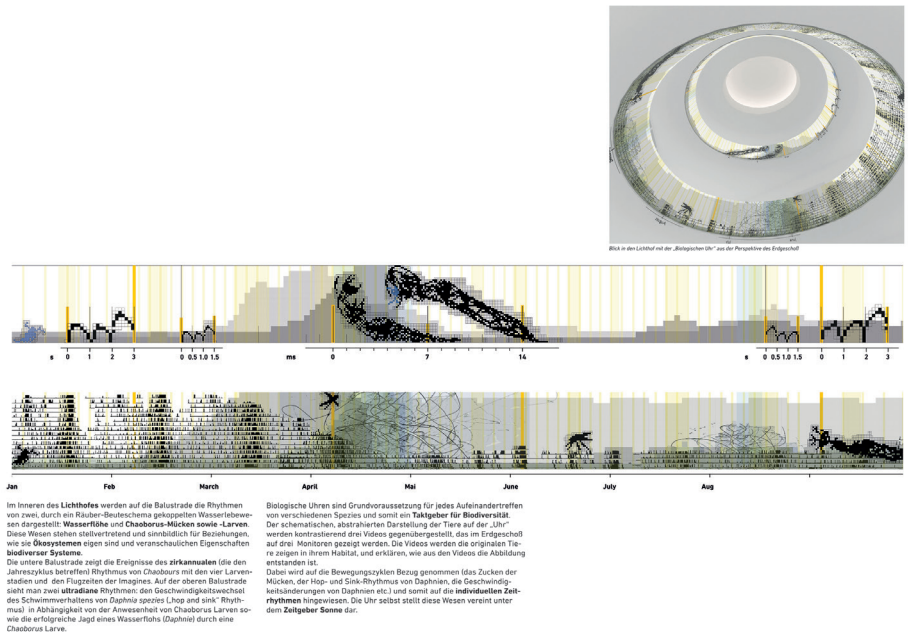
Künstlerische Idee	Der Entwurf orientiert sich an den Artengruppen, die im Gebäude erforscht werden und möchte mit „Verflechtungen“ bei den Wissenschaftler*innen zu neuen Erkenntnissen anregen. Der Titel ist dem Nexus-Bericht des Weltbiodiversitätsrats IPBES entlehnt, welcher Ende 2024 von 150 Regierungen verabschiedet wurde und befasst sich mit den miteinander verflochtenen globalen Krisen von Biodiversität, Wasser, Nahrung, Gesundheit und Klimawandel sowie mit der Reaktionsmöglichkeiten für maximalen Nutzen. Etymologisch bedeutet Nexus, Zusammenhang, Verbindung, Verflechtung.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Das Zusammenspiel architektonischer Elemente bildet die „Bühne“ für die mehrteilige Wandarbeit, die aus vergrößerten und abstrahierten Primärproduzenten und -konsumenten besteht. Auf diese Weise bilden sie verschiedenen Verflechtungen und „fließen durch das ganze Gebäude“. Ergänzt werden sie durch Referenzen zu Sekundärkonsumenten.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Da die beiden Treppenhäuser mit der ovalen Öffnung des Lichthofs und der organischen Bauweise im Inneren des Gebäudes eine verbindende Achse bilden, eignen sie sich nach Auffassung der Verfasser*innen für die formale und wiederkehrende Wahrnehmung sowie die unterschiedlichen Standpunkte der 15 glänzenden Bildträger. Im Kunstwerk verschmelzen die Formen zu etwas Neuem. Sie sind unterschiedlich groß und stehen im wechselnden Tageslicht auch für die elementaren Quellen des Lebens. Darüber hinaus verweist die verbindende Anordnung mehr auf das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt: Bridging on Biodiversity Science und weniger auf die Nahrungspyramide.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die jeweils sieben Wandobjekte in den Treppenhäusern werden aus weißem Porzellan (Audrey Blackman) geformt und mit einer weiß farblosen Glasur überzogen. Für die Komposition im Lichthof wird die Masse mit Glanzplatin überzogen. Es verschmilzt beim Brennen mit der Oberfläche und hat einen spiegelnden Effekt. Die Elemente sind unterschiedlich groß (20 x 20 cm – 3,60 x 1,80 m, max. 2 cm dick) und schwer (500g-25kg). Die größeren Wandobjekte bestehen aus mehreren Teilen und werden an der Wand „nahtlos“ zusammengefügt. Die Aufhängung erfolgt über rückseitig aufgetragene „Büchsen“, die mittels montierter Aluminiumplatten (verdübelt) auf der Wand aufgehängt werden. Sie verteilen das Gewicht (1,1 kg bei 30 x 30 x 0,4 cm) einer Größe von Die kleineren Objekte werden mit einem Spezialkleber befestigt. Produktionszeit inkl. Planung ist mit 5 Monaten angegeben, die Montage mit 2 Wochen.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Porzellan wird aus natürlichen Rohstoffen hergestellt, ist robust und langlebig. Es entspricht den Bau- und Brandschutzbestimmungen.

Kosten	Gesamtkosten 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 18.000,00 € Kostenansatz durch Firmenangebote nachgewiesen, 2.000,00 € für Unvorhergesehenes und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Geringer Pflegeaufwand im Rahmen der Gebäudereinigung und keine Folgekosten.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Glanzplatin wird mit XN gekennzeichnet ist gesundheitsschädlich aber nicht giftig. Es werden bei den Objekten unterschiedliche Mengenangaben gemacht.</p> <p>Keine detaillierten Angaben zur Form und Anordnung im 2.OG an der Brüstung im Lichthof. Es wird lediglich angemerkt: „es werden vereinzelt unterschiedlich große, runde, spiegelnde Platten aus Glanzplatin angebracht.“</p> <p>Angaben zu der Stärke der Einzelelemente inkl. Befestigung sind zu präzisieren - die lichte Breite der Treppenläufe (Fluchtwege) darf nicht eingeschränkt werden.</p> <p>Gewicht und Befestigung statisch unbedenklich. Die Befestigung der Elemente (Verschraubung/ Klebung inkl. Verwendbarkeitsnachweis) ist zu detaillieren.</p> <p>Materialien nicht brennbar, entsprechend aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich. Sicherheitsbeleuchtung in Treppenhäusern wird nicht tangiert.</p>

002

Eine biologische Uhr

002



Entwurfsidee (Zitat)

„Organismen jedweder Art haben eine ihnen eigene innere Uhr, die ihren Lebenslauf abbildet. Aber kein Wesen würde leben können ohne den Austausch mit seiner Umwelt. Deshalb ist diese innere Uhr an Uhren anderer Lebewesen gekoppelt – sowie alle diese inneren Uhren der Lebewesen äußeren Zeitgeber wie hier beispielsweise die Sonne untergeordnet sind. Biodiversität löst sich dann ein, wenn diese Uhren sich aufeinander beziehen können, Ort und Zeit Kontaktaufnahme ermöglichen.“

Deshalb entstand die Idee, eine mit biologischen Ereignissen strukturierten Uhr als zentrales Element des Gebäudes vorzuschlagen.

Diese Uhr soll im Lichthof des Gebäudes des Biodiversitätsgebäudes des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei auf den Balustraden der ersten und zweiten Etage aufgebracht werden. Dabei werden die Innenseiten der ovalen Metall-Geländer als Schaubilder von biologischen Zeitläufen – also eine biologische Uhr – gestaltet.

Diese Uhr wird durch Zeitskalen jeweils unterhalb der Bilder beziffert und strukturiert. Sie illustriert beispielhaft die individuellen Zeitachsen zweier aquatischer Organismen ab: Chaoborus, eine Mücke, welche die längste Zeit als Larve lebt und nur sehr kurz als Mücke, sowie der Wasserfloh (Daphnia species). Beide teilen sich temporär einen Lebensraum im aquatischen Ökosystem und sind dort durch eine Räuber-Beute-Beziehung verbunden mit den typischen, oszillierenden Populationsschwankungen (Daphnien sind das Hauptnahrungsmittel von Chaoborus Larven).

In der schematisierten Abbildung sieht man die Lebensrhythmen der Protagonisten mit den Ereignissen des spezifischen, metamorphen Lebenslaufs (Larve, Puppe, Imago, Eiablage). Sie konstituieren in drei verschiedenen Skalen die biologische Uhr. Die Positionierung im Lichthof sei so gewählt, dass der Lichteinfall auf den Sommer fällt bzw. das Jagdereignis (Chaoborus frisst Daphnie) erhellt.“

002

Künstlerische Idee

Der Entwurf mit dem Titel „Eine Biologische Uhr“ thematisiert „diverse Lebensrhythmen im äußeren Zeitgeber“ anhand von zwei aquatischen Modellorganismen – dem gemeinen Wasserfloh (Daphnia) aus der Klasse der Kiemenflussekrebse und der Büschelmücke (Chaoboridae), die vier unterschiedliche Lebensphasen durchläuft, aus der Klasse der Insekten. Mit Bezug auf die unterschiedlichen Lebenszyklen werden die beiden Kleinstlebewesen, die sich temporär einen Lebensraum teilen und durch eine „Räuber-Beute-Beziehung“ miteinander verbunden sind, analytisch betrachtet und ihre Interaktionen in einen zeitlichen Zusammenhang gebracht. – für die Verfasser*innen ein Indikator von Biodiversität. Die unterschiedlichen biologischen Rhythmen, ihre Abhängigkeit voneinander und von circannualen Rhythmen (z.B. Jahreszeiten) werden künstlerisch bearbeitet und schematisch als Schaubilder einer „biologischen Uhr“ abgebildet.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Die durch biologische Ereignisse strukturierte Uhr in Form von zwei Wandmalereien auf den Brüstungen im Lichthof soll zum zentralen Element des Gebäudes werden – so die Verfasser*innen. Das untere Band stellt den circadianen Rhythmus (z.B. Tagesrhythmus) der beiden Modellorganismen dar – das obere Band die kurzzeitigen Ereignisse wie z.B. eine Begegnung der Protagonisten (ultradianen Rhythmus). Die Visualisierung von Zeitabläufen erfolgt durch eine schwarz-weiß Rhythmisierung in Form von Linien und Mustern in Verbindung mit dem Auftrag von Zeitskalen unterhalb der Bilder. Ergänzt werden die Wandbilder durch 3 Monitore im Erdgeschoss, die beide Lebewesen in ihrer natürlichen Umgebung zeigen.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Die Wandmalereien sollen ganzflächig auf den Brüstungen zum Luftraum des Lichthofs aufgebracht werden - die zeitliche Skalierung jeweils unterhalb der Brüstungen. Die Monitore sind im Erdgeschoss an der Wand neben der Aufzugsanlage vorgesehen. Herleitung des künstlerischen Entwurfs aus dem Teilgebiet Chronobiologie.

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Die Wandbilder werden mittels verschiedener Schablonen in 4 Farbtönen (Lackfarbe in grau, gelb, blau und schwarz) in insgesamt 9 Farbnuancen in mehreren Arbeitsgängen vor Ort aufgetragen.

Zeitskalen: Befestigung von dunkelgrauen Holzstäben entlang der Unterkante der Brüstungen in einem noch festzulegenden Abstand, Ziffern und Buchstaben aus 3D gefertigten Holzformen. Größenangabe sind den Renderings zu entnehmen.

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Geringer Materialverbrauch, handwerkliche Herstellung.

Lacke witterungs- und alterungsbeständig, Folienmaterial für Schablonen noch zu detaillieren.

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben.

Kosten	Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 20.000 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten: 5.432,00 €.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Betriebskosten für drei Monitore von 1.190,00 für 10 Jahre vorgesehen.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Die Malerei direkt auf der Brüstung statisch und brandschutztechnisch unkritisch; Verwendbarkeitsnachweis der Farben (Schutzlack erforderlich?)</p> <p>Konstruktion und Befestigung des an der Unterseite der Stahlbrüstung aufgesetzten Rings aus Holz sind nicht eindeutig dargestellt; die Art der Befestigung ist zu klären; Brandschutztechnische Abstimmung zu Material (Holzart, Brandlast) notwendig.</p> <p>3 Monitore an Sichtbetonwand im EG: Brandschutztechnische Abstimmung zur zulässigen Brandlast im Foyer notwendig; Andienung der Monitore mit Strom und Daten zu diesem Zeitpunkt nur mit deutlich erhöhtem Kostenaufwand umsetzbar (Wand- und Deckenöffnungen notwendig)</p>

003



Entwurfsidee (Zitat)

„Das Kunst-am-Bau-Projekt „Fries der Organismen“ widmet sich der faszinierenden Vielfalt des Lebens. In 222 Phänotypbildern, sorgfältig in Ölfarbe auf Goldgrund gemalt, entsteht ein Panorama der Organismen, das einen eindrucksvollen Ausschnitt der biologischen Fülle präsentiert. Diese künstlerische Umsetzung verbindet wissenschaftliche Präzision mit einer ästhetischen Wirkung und einer tiefgreifenden Bildungsdimension.

Die Darstellung umfasst wesentliche Organismengruppen und spiegelt die Vielgestalt des Lebens wider. Inspiriert von dem wegweisenden Buch *Biodiversity* des Evolutionsbiologen Edward O. Wilson wird die taxonomische Diversität in einem umfassenden Spektrum des Lebens dargestellt. Das Projekt zeigt die ästhetische Diversität der Lebensformen und macht sichtbar was verschwinden wird wenn der stetige Verlust der biologischen Vielfalt, eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, fortschreitet. Es lässt die Biodiversität über ein Tableau der Vielfalt der Arten sinnlich erfahren.

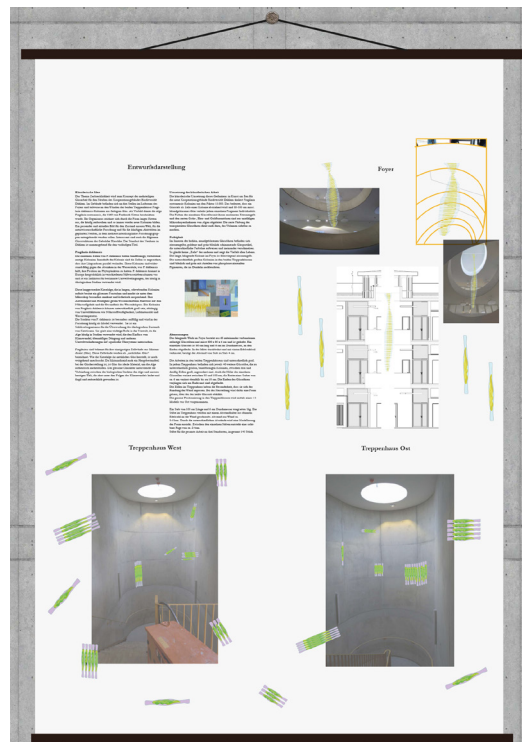
Dieses „Goldene Band der Natur“ betont durch den Einsatz von Gold als Bildträger nicht nur den ökonomischen, sondern vor allem den ideellen und existenziellen Wert der Biodiversität. Gold als seit jeher kostbares Material symbolisiert die Kostbarkeit und Fragilität des Lebens auf unserem Planeten. Seine spezifische Beziehung zum Licht, seine einzigartige Reflexion und sein metallischer Glanz heben die Organismen auf Gold hervor und verleihen ihnen eine besondere Präsenz. Durch den bewussten Einsatz dieses edlen Materials entsteht ein Kosmos der Organismen, der das Publikum zur Reflexion über die Bedeutung der biologischen Vielfalt anregen wird. Die Komposition schafft ein Spektrum des Lebens, das die Betrachtenden nicht nur visuell anspricht, sondern auch zur Auseinandersetzung mit der Vielgestalt des Lebens inspiriert. In der Verbindung von Kunst und Wissenschaft entsteht ein Dialog zwischen Ästhetik und Erkenntnis, der die Schönheit der natürlichen Welt eindrucksvoll vermittelt. Das Kunstwerk „Fries der Organismen“ bietet die Möglichkeit, das Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu stärken und gleichzeitig einen ästhetischen Wert für den öffentlichen Raum des forschungszentrierten Umfeldes zu schaffen. Lebensformen im Glanz des Goldes präsentieren sich als Mahnmal und Inspiration zugleich – ein bleibendes Symbol für die reiche Vielfalt des Lebens auf unserer Erde. (...)

003

Künstlerische Idee	Grundlage für den Entwurf ist das wegweisende Buch „Biodiversity“ des Evolutionsbiologen Edward O Wilson: „The diversity of life forms, so numerous that we have yet to identify most of them, is the greatest wonder of this planet. The biosphere is an intricate tapestry of interwoven life forms.“ Der Entwurf mit dem Titel „Fries der Organismen“ möchte diese Gedanken in ein „Tableau der Artenvielfalt“ malerisch umsetzen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Ein zweiteiliger Wandfries der Organismen soll aus 222 Bildern auf Goldgrund gemalt werden und vermittelt wissenschaftliche Präzision mit künstlerischen Mitteln. Die Darstellungen orientieren sich an Phänotypbildern und werden nach Beratung u. a. Prof. Dr- Rudolf Meier, dem Leiter des Zentrums für Integrative Biodiversitätserdeckungen am Museum für Naturkunde Berlin ausgewählt und malerisch umgesetzt. Die thematische Einteilung könnte über sogenannte „supergroups“ erfolgen. In der Evolutionsbiologie sind sie eine große Gruppe von Organismen, die einen gemeinsamen Vorfahren haben und wichtige definierende Merkmale aufweisen. Hierzu werden Beispiele in der Projektdarstellung illustriert.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Zwei panoramaartige Wandbilder sind für die Innenbereiche der Brüstung im 1. und 2. Obergeschoss des Lichthofs vorgesehen. Die Vielfalt des Lebens soll dargestellt und gleichzeitig sichtbar gemacht werden, was verschwinden wird, wenn der Verlust an Lebensformen fortschreitet: „Ein goldenes Band der Natur“. Die Farbe Gold als Bildträger symbolisiert dabei nicht nur die Kostbarkeit, sondern auch die Zerbrechlichkeit des Lebens auf der Erde. Es entsteht ein Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst, aber auch mit dem Publikum. Durch die bildnerische Ästhetisierung soll die Bedeutung der Biodiversität gestärkt werden. Die Verfasser*innen verstehen ihre Arbeit als Mahnmal und Inspiration zugleich.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Das Wandbild entsteht im Atelier der Künstler*innen und wird später vor Ort über ein Gerüst an den Innenseiten der Brüstungen (1,30 x á 22,5 m) montiert bzw. optional nach vorheriger Beratung verklebt. Es besteht aus mit Ölfarbe bemalten Tafeln (1300 x 2500 mm) aus feuerverzinktem Stahlblech mit sendzimirverzinkter Oberfläche und sollen über Z-Profile an der Brüstung verankert, alternativ verklebt werden. Beide Montagearten sind in den Realisierungskosten berücksichtigt.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Alle Materialien sind langlebig und erprobt.

Kosten	Gesamtkosten 85.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 21.000,00 € Kostenansatz nicht durch Firmenangebote nachgewiesen. 1.760,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Geringer Pflegeaufwand mit jährlicher Entstaubung im Rahmen der allgemeinen Gebäudepflege Kosten: 140,00 €
Hinweise der Vorprüfung	Eine statische Berechnung ist eingeplant und im Finanzierungsplan berücksichtigt. Die Realisierungskosten sind mit 85.000,00 € überschritten. Keine Angaben zum Goldgrund der Tafeln, bzw. dem Vergolden der Oberflächen. Stahlbleche aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich. Montage der Bleche nicht dargestellt; die Art der Befestigung an der Brüstung (Klebung / Verschraubung) ist zu klären sowie statisch zu überprüfen.

004



Entwurfsidee (Zitat)

„Das Thema Zerschlagbarkeit wird zum Konzept der mehrteiligen Glasarbeit für den Neubau des Kooperationsgebäudes Biodiversität Dahlem. Im Gebäude befinden sich an drei Stellen im Luftraum des Foyers und teilweise an den Wänden der beiden Treppenhäuser *Fragilaria dahlemsis*-Kolonien aus farbigem Glas.“

Als Vorbild diente die Alge *Fragilaria crotonensis*, die 1869 von Frederick Kitton beschrieben wurde. Ihr Organismus zeichnet sich durch die Form langer Ketten aus, die häufig zerbrechen und so immer wieder neue Kolonien bilden. Ein passendes und aktuelles Bild für den Zustand unserer Welt, für die naturwissenschaftliche Forschung und für die künftigen Aktivitäten im geplanten Neubau, in dem mehrere interdisziplinäre Forschungsgruppen untergebracht werden sollen. Interessant sind auch die filigranen Glasstrukturen der Gebrüder Blaschke. [...]

Fragilarien sind bekannt für ihre einzigartigen Zellwände aus Siliziumdioxid (Glas). Diese Zellwände werden als „natürliches Glas“ bezeichnet. Wie die Kieselalge ihr natürliches Glas herstellt, ist noch weitgehend unerforscht. Da Siliziumdioxid auch ein Hauptbestandteil bei der Glasherstellung ist, ist Glas das ideale Material, um die Alge authentisch nachzubilden. Der gläserne Charakter unterstreicht die Verbindung zwischen der biologischen Struktur der Alge und unserer heutigen Welt, die akut unter den Folgen des Klimawandels leidet und fragil und zerbrechlich geworden ist. [...]

Die künstlerische Umsetzung dieses Gedankens in Kunst am Bau für das neue Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem skaliert *Fragilaria crotonensis*-Kolonien um den Faktor 15.000.

Das bedeutet, dass ein Glasstab als Zelle einer Kolonie abstrahiert wird und 80-100 cm misst. Mundgeblasenes Glas verleiht jedem einzelnen Fragment Individualität. Die Farben der einzelnen Glasstäbe mit ihrem markanten Zitronengelb und den zarten Grün-, Blau- und Goldbrauntönen sind aus unzähligen Mikroskopaufnahmen von Algen abgeleitet.“

004

Künstlerische Idee

Der Entwurf befasst sich mit dem Thema Zerbrechlichkeit, das durch sogenannte „Flagilaria dahlemsis-Kolonien“ aus Glas verkörpert wird. Als Vorbild dient den Verfasser*innen eine in Süß- und Meerwasser lebende Gattung der Kieselalge „Flagilaria crotonensis“, die in Kolonien lebt und deren Zellen in flachen unverzweigten Bändern angeordnet sind. Sie verlängern sich durch Zellteilung, können leicht brechen und bilden dabei neue Kolonien.

Dabei verweisen die Verfasser*innen unter Bezug auf die Forschung von F. Kitton aus dem Jahr 1869 einerseits auf die Struktur der Alge, deren Zellhülle (Frustel) aus Siliziumdioxid (Glas) besteht und deren Zellorganelle (Plastiden) je nach Standort unterschiedliche Farben aufweisen können, so dass die Alge eine Schlüsselstellung bei der Überwachung des ökologischen Zustands von Gewässern einnimmt und andererseits auf die Zeichnungen und Modelle von Meerestieren der beiden Böhmen Leopold und Rudolf Blaschka aus dem 19. Jahrhundert. Die Installation „Flagilaria dahlemsis“ soll auf die interdisziplinären Forschungsbereiche im Gebäude hinweisen und gleichzeitig Sinnbild für den aktuellen Zustand der Welt werden.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Die mehrteilige Glasarbeit besteht aus insgesamt 145 Einzelelementen, die auf Grundlage einer 15.000-fach hochskalierten Flagilaria crotensis Kolonie zu unterschiedlich großen Objekten verknüpft und im Innenraum des Gebäudes als hängende Skulptur und Wandarbeiten platziert werden. Die einzelnen Objekte bestehen aus ca. 80 cm bis 1,00 m langen, mundgeblasenen Glasstäben, die mit sich verschmelzenden, zitronengelben, orangefarbenen und grün-bläulich schimmernden Glaspartikeln gefüllt sind.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Im Luftraum des Foyers wird ein 8,00 m langes, gedrehtes Glasobjekt abgehängt. Es besteht aus 65 überwiegend zitronengelben Glasstäben, die in der Mitte einen Durchmesser von 6 cm haben und an den Enden abgeflacht sind. Alle Elemente haben in der Mitte eine Öffnung und werden durch ein Edelstahlseil miteinander verknotet (Abstand zwischen den Elementen 4 cm). An den Wänden der beiden Treppenhäuser werden aus je 40 Glasstäben, die entsprechend der Wandbiegungen vorgebogen sind, mehrere „Kolonien“ verschiedener Größe (3 – 30 Stäbe, 50 cm – 1,00 m hoch, in der Mitte 6 – 10 cm breit) und unterschiedlicher Farbigkeit (bläulich und grün mit Anteilen von phosphoreszierenden Pigmenten, die im Dunkeln nachleuchten) vorgesehen.

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Das aus 65 Stäben bestehende, 8,00 m lange und 80 cm breite Glasobjekt hat ein Gesamtgewicht von insgesamt 66,5 kg (pro Stab ca. 1 kg) zuzüglich Gewicht für Edelstahlseil und Klemmen von 1,5 kg.

Die Wandobjekte werden mit einem Abstandhalter aus dünnem Edelstahl im Abstand von 5 – 15 cm an der Wand befestigt. Die Fuge zwischen den Stäben beträgt 2 – 4 cm.

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben. Geringer Materialverbrauch, handwerkliche Herstellung.

Kosten	Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 20.000 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten: 2.500,00 €
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Wartungs- und bauliche Unterhaltungskosten von 2.500,00 € für 10 Jahre vorgesehen
Hinweise der Vorprüfung	<p>Die Unfallgefahr (z.B. Glasbruch bei mechanischer Belastung) ist für alle Elemente auszuschließen.</p> <p>Im Foyer abgehängtes Objekt besteht aus nicht brennbaren Materialien; brandschutztechnische Überprüfung der Art der Abhängung (Element hängt über einem Fluchtweg, Aspekt Sicherheit) erforderlich.</p> <p>Gewicht Hauptelement Foyer ca. 70 Kilo, wird als statisch umsetzbar eingeschätzt, die Aufhängung ist in Abstimmung mit den Planungsbeteiligten zu detaillieren.</p> <p>Einzelelemente Treppenhäuser: keine Angabe zu Stärke der Einzelelemente in Treppenhäusern - die lichte Breite der Treppenläufe (Fluchtwege) darf nicht eingeschränkt werden, Montagehöhen sind zu detaillieren.</p> <p>Gewicht und Befestigung statisch unbedenklich, Materialien nicht brennbar, entsprechend aus brandschutztechnischer Sicht unbedenklich - Sicherheitsbeleuchtung in Treppenhäuser wird nicht tangiert.</p>

005

**Entwurfsidee (Zitat)**

„Das fortschreitende Artensterben und dessen anthropogene Ursachen bilden den Hintergrund für den Zusammenschluss des Leibniz Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fachbereiche Biologie, Chemie und Pharmazie der Freien Universität Berlin. Wie ich es verstehe, soll das zur Bündelung der Kompetenzen entstehende Gebäude dazu beitragen, dass hier die komplexen Zusammenhänge zwischen der erdgeschichtlich gesehen jungen Technosphäre des Menschen und der evolutionär in Jahrmillionen ausdifferenzierten Artenvielfalt untersucht werden, um der drohenden Verarmung des Lebendigen entgegenwirken zu können. (...)

Ein zentrales Problem in unserem Umgang mit dem Artensterben ist, dass wir zu wenig berücksichtigen, dass die Arten und ihre Lebensweisen sich über immens lange Zeiträume entwickelt haben, die die menschliche Erfahrung und somit ihre Vorstellungskraft weit übersteigen. Was wir in so kurzer Zeit zerstören, kann sich nicht so ohne weiteres regenerieren. Das Freskomotiv könnte als Besiedelung der Erde aus dem All mit an eine bestimmte Region, in diesem Fall Nordeuropa angepasste, nachtaktive Arten verstanden werden. Hier wird auf eskapistische Machbarkeitsfantasien mächtiger Akteure angespielt, die von Kolonien auf dem Mars träumen und zugunsten dieser „Utopien“ die Erde mit ihrer Vielfalt an Lebensformen aufgeben. Natürlich können unsere heimischen Nachtfalter nicht außerhalb unserer Erdatmosphäre überleben. Der Pappelschwärmer braucht Pappeln, und auch die Raupe des Abendpfaunauges braucht ihre speziellen Futterpflanzen. Die Unmöglichkeit die evolutionären Bedingungen unseres Heimatplaneten auf das Weltall zu übertragen, verweist auf die Dringlichkeit eines neuen Umgangs mit der Erde und ihren Ressourcen.

Der Nachhaltigkeitsgedanke wird auch durch die Wahl historischer naturwissenschaftlicher Darstellungen der vorgestellten Falter unterstrichen, die aus einer Zeit stammen, in der den Naturforschenden nur ihre Anschauung und die Handzeichnung als Werkzeuge der Erfassung unserer Mitlebewesen zur Verfügung standen. Auch auf 150 Jahre alten Darstellungen sind *Laothoe populi*, *Smerinthus ocellata* und *Catocala nupta* eindeutig zu erkennen. (...)

005

Künstlerische Idee	An der Schnittstelle zwischen Artenschutz und utopischen Vorstellungen über die irdische Bewahrung des vielfältigen "Lebendigen" möchte der Gestaltungsvorschlag aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Dringlichkeit eines neuen Umgangs mit der Erde und ihren über lange Zeiträume entwickelten natürlichen Ressourcen hinweisen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	Ein großformatiges Wandbild in Anlehnung an historische naturwissenschaftliche Darstellungen zeigt den Anflug eines heimischen Nachtfalters auf die Erde, der gleichzeitig in seinem Lebensraum durch zunehmende Lichtemissionen vom Aussterben bedroht ist. Ergänzt wird der planarische Perspektivwechsel durch sechs Bilder, bei der die Erde auf einer imaginären Umlaufbahn in verschiedenen Phasen vom Mond aus zu sehen ist. Auf diese Weise verlagert sich auch der menschliche Blick aus dem Inneren des Gebäudes heraus und verstärkt so den herausfordernden Umgang mit dem Planeten.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Das Gemälde mit dem naturwissenschaftlichen Motiv ist für den Haupteingang im Windfang des Gebäudes geplant, wo es die Besucher*innen begrüßt. Die anderen sechs Motive befinden sich auf den jeweiligen Fensterbändern beider Loggien und Terrassen auf allen drei Etagen des Gebäudes. Sie sind Orte der Begegnung und Kommunikation und verbinden den Innen- mit dem Außenraum.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die Wandmalerei (4,44 x 2,92 m) ist in Freskotechnik und anhand Schablonen direkt auf den feuchten Putz aufgetragen. Die Fensterdarstellungen mit den Erdansichten sind Glasgravuren (Durchmesser 40 cm). Dafür müssen die Fenster ausgebaut und wieder eingebaut werden. Um die gesamte Fläche für das Fresko zur Verfügung zu haben, wird vorgeschlagen, die Feuerwehreinformationen auf die gegenüberliegende Informationswand im Eingangsbereich neben dem Monitor zu übertragen. Die Kosten hierfür sind berücksichtigt. Die Ausführung setzt eine tragende Ziegelwand (6 cm) anstelle der Gipskartonverkleidung voraus. Die Putzschicht, in die das Motiv eingearbeitet wird, ist 2,5 cm dick.
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Die Maltechnik ist jahrhundertealt, langlebig und für den Innen- und Außenbereich geeignet. Keine Angaben zu langlebigen Farbpigmenten.

Kosten	<p>Gesamtkosten: 82.000,00 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 25.000,00 €. Kostenansatz durch Firmenangebote nachgewiesen, 1.100,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.</p>
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	<p>Keine Folgekosten außer der Fensterreinigung im Zuge der Gebäudepflege.</p>
Hinweise der Vorprüfung	<p>Abtragung GK-Wand und Aufmauerung einer verputzten Mauerwerkswand im Bereich Windfang erforderlich.</p> <p>Die Konstruktion ist in ihrer Lage und Stärke an bestehende Bauteile anzupassen (z.B. Schiebetür Windfang). Deutlich erhöhter Aufwand für Rückbau Trockenbauwand, De- und Remontage Info-Tableau Feuerwehr, Umbau gegenüberliegende Wand Gipskarton.</p> <p>Brandschutztechnische Abstimmung zur Verlegung des Feuerwehr - Infotableaus notwendig.</p> <p>Der Kostenansatz für Abtragung und Entsorgung der GK-Wand und die neue Wand inkl. aller notwendigen Anschlüsse sind komplett in den Kostenansatz für Kunst am Bau einzuplanen.</p> <p>Gravuren auf den Scheiben Loggien: Erhöhter Aufwand für De- und Remontage Scheiben, Entfall der Firmengewährleistung auf die jeweilige Scheibe, Bruchgefahr.</p>

006



Entwurfsidee (Zitat)

„Die Arbeit definiert einen Biodiversitäts-Hotspot im Freiraum des Kooperationsgebäudes – zwischen Haupteingang und Loggien. Entlang der Achse des Gebäudes, die Innen- und Außenraum ineinander verschränkt, wird als künstlerische Intervention ein Gewächshaus „gepflanzt“. Doch anstelle von Palmen oder Frühblühern beherbergt es zunächst ein verkleinertes, verspiegeltes Ebenbild seiner selbst. [...]

Das scheinbar archaische, unschuldige Häuschen lenkt die Aufmerksamkeit auf das komplexe Geflecht von Organismen, deren vitale Beziehungen im Zentrum der Forschung des Gebäudes stehen. Gleichzeitig offenbart die Wahl eines Schutzraumes eine tiefere Ambivalenz: das historisch gewachsene Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur. [...]

Der Begriff „Ökologie“ leitet sich aus dem griechischen „oikos“ ab – einer Bezeichnung für das Haus als soziale Gemeinschaft. Die Römer hingegen unterschieden bereits zwischen dem Landhaus (Villa) und dem Stadthaus (Domus), benannt nach dem Hausherrn, dem „Dominus“ – Ausdruck eines Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisses gegenüber der Natur. [...]

Gerade diese Vorstellung der Beherrschung gilt es heute zu überwinden. Der vollständig verspiegelte Kern des Gewächshauses macht dies sichtbar: In seinen reflektierenden Flächen verschmelzen Menschen, Gebäude, Pflanzen, Vögel, Insekten, Himmel und das entstehende Biotop zu einer gleichberechtigten Einheit. [...]

Diese künstlerische Intervention führt die Absurdität vor Augen, dass der Mensch gewohnt ist, natürliche Selbstheilungsprozesse zu unterbrechen – und hebt sie zugleich symbolisch auf.“

006

Künstlerische Idee

Der Entwurf mit dem Titel „Bio Villa“ möchte unter Herleitung des Begriffs „Ökologie“ aus dem Griechischen „oikos“ (das Haus als soziale Gemeinschaft) die Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur bzw. das Spannungsverhältnis zwischen Natur und Kultur thematisieren. Mit dem Hinweis auf die lateinischen Begriffe menschlicher Behausungen „Villa“ (Landhaus) und „Domus“ (Stadthaus, benannt nach dem Hausherrn „Dominus“) wird die Entwicklung eines Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnis gegenüber der Natur konstatiert. Diese Vorstellung der Beherrschung gilt es nach Auffassung der Verfasser*innen zu überwinden. Vorgeschlagen wird eine künstlerische Intervention, die einen „Biodiversitäts-Hotspot“ definiert.

Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität

Zwischen Haupteingang und Loggien – entlang der Achse des Gebäudes, die „Innen- und Außenraum miteinander verschränkt“, wird ein Glaskörper „gepflanzt“, der einen geschützten, schattigen Ort zur Entwicklung eines unregulierten Biotpps bieten soll. Das nicht begehbare transparente Objekt beherbergt neben der Wiesenfläche, die in das Innere des Objektes weitergeführt wird, ein verkleinertes verspiegeltes Ebenbild, das die Umgebung in der vorhandenen Vielfalt reflektiert und die Verbindung von Mensch, Architektur und Landschaft zeigt.

räumliche Verortung und thematische Verortung

Die Installation wird auf der Freifläche zwischen Haupteingang und Wirtschaftszufahrt in paralleler Ausrichtung zur Nord-Ost-Fassade platziert. Der Bezug zur Architektur, die auf „fließende Übergänge zwischen Innen und außen abzielt“ wird in Form einer radikalen Zuspitzung hergestellt - thematisch definiert sich die künstlerische Intervention als Teil der Forschung („Biodiversitäts-Hotspot“).

Realisierbarkeit / Material / Konstruktion

Äußerer Glaskörper: Grundfläche: 2,4 m x 3,2 m ; Höhe: 3,2 m
 Pfosten-Riegelkonstruktion aus Edelstahl auf mehreren Einzelfundamenten; Edelstahl-T-Profile 50 x 50 mm / Winkelprofile
 Verglasung: Verbundsicherheitsglas (VSG: 8 mm)
 Innerer, verspiegelter Glaskörper: Grundfläche; 80 cm x 1,60 m; Höhe: 2,50 m – Konstruktion wie äußerer Glaskörper
 Verglasung: 6mm inkl. Splitterschutzfolie

Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit

Die Nachhaltigkeit in der Wirkung und die Umweltverträglichkeit sind gegeben. Material und Konstruktion werden für die künstlerische Intervention neu hergestellt.

Kosten	Gesamtkosten: 81.981,03 €, davon Honorar für die künstlerische Idee: 16.400 € Kostenansatz durch Firmenangebot nachgewiesen, kein Kostenansatz für Unvorhergesehenes und Sicherheiten vorgesehen.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Pflegekosten für Glasreinigung 5.400,00 € für 10 Jahre (1 x pro Jahr: 540,00 €) vorgesehen.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Realisierbarkeit ist in Bezug auf Bau- und Planungsrecht zu prüfen, (genehmigungspflichtiges Vorhaben nach BauOBlN / Übereinstimmung mit den Festsetzungen des gültigen Bebauungsplanes u.a. Überschreitung der Baugrenze, festgesetzte Straßenverkehrsfläche). Fluchtwege dürfen durch den Baukörper nicht eingeschränkt werden.</p> <p>Realisierbarkeit ist in Bezug auf das Wasserhaushaltsgesetz und das Berliner Wassergesetz zu prüfen, ggf. sind Genehmigungen zu beantragen. Zulässigkeit des Standortes in einer Versickerungsmulde im Rahmen der bestehenden Wasserbehördlichen Erlaubnis ist zu überprüfen.</p> <p>Die Vegetationsentwicklung innerhalb des Kunstwerks kann nicht prognostiziert werden, der erforderliche Pflegeaufwand und die Sicherstellung der Pflegearbeiten ist zu detaillieren.</p> <p>Das Objekt wurde zum Teil in einer Versickerungsmulde platziert, hier muss eine dauerhafte Vegetationsdeckung der Bodenschicht sichergestellt sein. Erhöhter Aufwand für die Vegetationspflege innerhalb des Objekts.</p> <p>Vogelschutz (transparentes und verspiegeltes Objekt) ist zu bedenken.</p> <p>Die Resistenz des Kunstwerks gegen Vandalismus ist aufgrund der Positionierung im öffentlichen Raum auf dem frei zugänglichen Grundstück zu überprüfen.</p>

007



Entwurfsidee (Zitat)

*„Die hier vorgeschlagene künstlerische Arbeit für das Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem orientiert sich an dem bekannten Gesellschaftsspiel „Memory“. Das Spiel, in dessen Verlauf die Spieler*innen das Ziel verfolgen, gleiche Bildpaare zu entdecken und aus dem Spiel zu entfernen, bis schließlich alle möglichen Paare einmal sichtbar geworden sind, dient hier als Metapher für die Arbeit der Forscher*innen aus den unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen dieses Hauses.*

Die Arbeit besteht aus 30 Bildtafeln mit 15 Motivpaaren, die im Unterschied zum Referenzspiel zusätzliche ikonografische und farblich kodierte Informationen tragen. Die drei Bereiche, die in fast jeder Definition von Biodiversität genannt werden - genetische Vielfalt, Artenvielfalt und Vielfalt der Ökosysteme - werden durch drei verschiedene Arten der bildlichen Darstellung mit zunehmender Komplexität und Abstraktion veranschaulicht.

Sechs verschiedene Farben stehen für erdgeschichtliche Ereignisse, die jeweils zu einem Massenaussterben, also einer massiven Störung der Artenvielfalt, geführt haben. Auch der Titel „Memento Memory“ deutet auf sie hin. Fünf dieser Ereignisse, die so genannten „Big Five“, liegen in ferner Vergangenheit. Ein sechstes Ereignis erleben wir wahrscheinlich gerade, und vielleicht wird man eines Tages von den „Big Six“ sprechen.

Neugier, experimentelles Vorgehen, Kreativität, aber auch das Aufstellen von Regeln und die Akzeptanz des Scheiterns sind Merkmale, die das Spielen mit dem wissenschaftlichen Arbeiten gemeinsam hat. Wie in vielen Spielen Versuch und Irrtum (Trial and Error) ein zentraler Mechanismus ist, so entsteht auch wissenschaftlicher Fortschritt oft durch Fehlschläge, Hypothesen werden verworfen oder angepasst, Theorien weiterentwickelt. Dieser Dynamik folgend entfaltet sich Memento Memory variabel und adaptiv im Raum. (...)“

007

Künstlerische Idee	Die künstlerische Gestaltung lehnt sich an das bekannte Gedächtnisspiel „Memory“ an, bei dem Bildpaare aufgedeckt werden. Das Gesellschaftsspiel ist hier als Metapher für die verschiedenen Forschungsarbeiten zu verstehen.
Gestalterische Umsetzung und räumliche Qualität	30 farbige Bildtafeln mit 15 Motivpaaren tragen ikonografische und farbcodierte Informationen, die in abstrahierter Form die drei Bereiche der Biodiversität darstellen: genetische Vielfalt, Artenvielfalt, Vielfalt der Ökosysteme. Die sechs Farben stehen für erdgeschichtliche Ereignisse, die jeweils zu einem Massenaussterben von Arten geführt haben und als „Big Five“ bezeichnet werden. Das sechste erleben wir gerade, so die Verfasser*innen. Der Titel der Arbeit „Momento Memory“ weckt als Wortspiel Assoziationen zum Ausdruck „Memento Mori“, als Erinnerung an die eigene menschliche Sterblichkeit. Die Bodenflächen um die ovale Öffnung dient als Spielbrett für das Spiel mit den Tafeln, die sonst als Wandbilder betrachtet werden können.
räumliche Verortung und thematische Verortung	Geplant ist eine partizipative, spielerische Interaktion auf allen drei Etagen rund um die ovale Öffnung im Luftraum des Lichthofs. Im sogenannten Ruhezustand sollen die Bilder an der Sichtbetonwand zu den Laborräumen hängen. Das Spiel soll kreative und wissenschaftliche Forschungsprozesse auf eine andere Weise erfahrbar machen, bei der auch Fehlverhalten zu positiven Ergebnissen führen kann.
Realisierbarkeit / Material / Konstruktion	Die Bildtafeln (100 x 100 cm) bestehen aus Stäbchenplatten und sind beidseitig mit Linoleum beschichtet, in das die Bildmotive als farbige Intarsien eingearbeitet sind. Weitere Strukturen und Linienverläufe werden mittels Lasergravur aufgebracht. Im sogenannten Ruhezustand werden die Bildtafeln, die an der Oberkante mit zwei Löchern versehen sind, an den dafür vorgesehenen Wänden aufgehängt (Abb. Entwurfsdarstellung).
Nachhaltigkeit in der Wirkung, Umweltverträglichkeit	Die Materialien sind laut Herstellerangaben widerstandsfähig und langjährig erprobt. Die Teilnehmer*innen verweisen auf die Bildung von Patina, die aus künstlerischer Perspektive erwünscht ist.

Kosten	Gesamtkosten: 79.992,30 €, davon Honorar für die künstlerische Idee 25.680.00 €. Keine Kostenangaben zur Herstellung. Es wurden lediglich Angebotsanfragen getätigt. 2.000,00 € für Unvorhersehbares und Sicherheit eingeplant.
Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb	Die Bildoberflächen können bei Bedarf mit üblichen nicht aggressiven Mitteln gereinigt werden. Es entstehen keine weiteren Folgekosten.
Hinweise der Vorprüfung	<p>Gemäß der grafischen Darstellung sind die Bildtafeln an der vom Wettbewerb ausgenommenen Sichtbetonwand zu den Laborräumen vorgesehen.</p> <p>Über die Spielregeln vor Ort und die genaue Platzierung in den öffentlichen Bereichen des Gebäudes werden keine Angaben gemacht. Das Spielangebot ist im Zusammenhang mit der Nutzung des Gebäudes zu überprüfen</p> <p>Die auf dem Boden liegende Platten sind aus unfalltechnischer und brandschutztechnischer Sicht (Hindernisse im Fluchtweg) bedenklich.</p> <p>Die vorstehenden Befestigungshaken an Betonwand, ob mit Platten oder ohne aus unfalltechnischer und brandschutztechnischer Sicht (Hindernisse im Fluchtweg) bedenklich.</p> <p>Vertiefende Abstimmung mit Brandschutzplanern notwendig. Keine Angaben zum Gewicht der einzelnen Platten.</p>